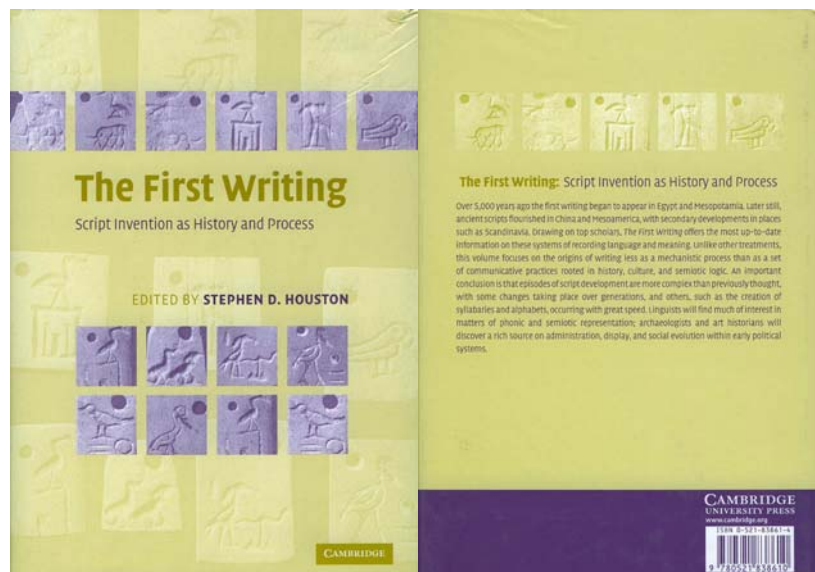


**Houston, S.D. Ed. 2004. The first writing, script inventory as history and process. – Cambridge, Cambridge University Press**

Book review by J. Moje



Der Anfang der Schrift gehört zu den interessantesten Gebieten bei der Erforschung antiker Kulturen, über das bereits eine große Zahl von Untersuchungen publiziert wurde. Das hier rezensierte, von Houston herausgegebene Buch enthält elf Artikel über die frühe Schriftentwicklung in verschiedensten Kulturen der Antike, die von Spezialisten des jeweiligen Fachgebietes verfaßt wurden. Der Verlag, Cambridge University Press, legt hiermit wiederum ein hochwertiges Erzeugnis auf qualitativem Papier und mit stabiler Bindung vor.

Das ganze Werk ist in drei Hauptteile untergliedert. Der erste Teil beschäftigt sich mit ‚orientation and theory‘. Der Leser findet eine allgemeine Einführung in das Thema der frühen Schriftlichkeit sowie eine kurze Wissenschafts- und Forschungsgeschichte. Der zweite Artikel dieses Abschnitts gibt einen Überblick über die Möglichkeiten der Erforschung, auch hinsichtlich der Verbindungen zwischen Sprache und Schrift. Ein weiterer Schwerpunkt sind hierbei semantische Entwicklungen auf dem Weg vom Ikon zum Symbol ebenso wie die Verhältnisse zwischen geschriebener und gesprochener Sprache.

Der zweite Teil des Buches trägt die Überschrift ‚Case studies of primary and secondary script formation‘. In diesem Hauptteil des ganzen Werkes finden sich Untersuchungen zu den Anfängen der Schriftlichkeit in den frühen Hochkulturen der Menschheit. Die Spannweite der einzelnen Beiträge reicht von den Runen in Europa über den Vorderen Orient mit Babylonisch, Proto-Elamitisch und Ägyptisch bis in den Asiatischen Raum, wo das Chinesische die früheste Schriftlichkeit aufweist. Ein weiterer Abschnitt ist den mesoamerikanischen Schriften der vorkolumbianischen Ära von den Olmeken bis zu den Maya gewidmet.

Cooper untersucht den Beginn der Schrift in Babylonien, wobei er aber nicht ausschließt, daß Schrift in mehreren Regionen unabhängig voneinander erfunden wurde. Die typische Schrift für Mesopotamien ist die Keilschrift, die in der späten Urukzeit entwickelt wurde, da zu dieser Zeit die Bevölkerung stark anwuchs und ein erhöhter Bedarf an effektiver Verwaltung vorhanden war. Die frühen Formen der Keilschrift unterscheiden sich von denen der ‚klassischen‘ Periode, in der die Schrift vollständig ausgeprägt war. Diese früheste Ausprägung ist die sumerische Proto-Keilschrift, erhalten auf archaischen Tontafeln aus der Stadt Ur. Hier finden sich allerdings noch keine standardisierten Kolumnen und Orthographien. Sumerische Proto-Keilschrift bestand noch eher aus Piktogramme als aus wirklichen Schriftzeichen, dies änderte sich erst während einer späteren Phase der Standardisierung und Vereinfachung der Schrift

Englunds Artikel beschäftigt sich mit dem Proto-Elamitischen, das in der späten Uruk-Periode auftaucht. Detailliert werden die erhaltenen Tontafeln beschrieben, die bis heute die einzige Quelle für diese Form der Keilschrift sind. Die Entzifferung des Proto-Elamitischen ist noch nicht vollständig abgeschlossen.

Im Folgenden behandelt Baines die Entwicklung in Ägypten. Dabei basiert sein Aufsatz auf den Funden im Grab U-j in Umm el-Qaab, das die bis jetzt frühesten Schriftzeugnisse Ägyptens lieferte. Dieses Naqada IIIa-zeitliche Königsgrab enthielt eine Vielzahl von Elfenbein- und Knochentäfelchen mit Hieroglyphen, die bereits den späteren Formen sehr ähnlich sehen. Allerdings handelt es sich hierbei nach Meinung mancher Ägyptologen noch nicht um Schrift im heutigen Sinne, eher noch Bilder bzw. sog. *potmarks*. Jedoch ist es möglich, diese Zeichen bereits richtig zu lesen. Baines faßt ausführlich die aktuelle Diskussion zusammen, ob es

sich bei diesen Hieroglyphen bereits um Schrift handelt oder noch nicht, wobei ich der These zustimme, daß es sich hierbei schon um richtige Schrift handelt. Auf jeden Fall sind die frühen Zeichen aus U–j in engem Zusammenhang mit der Entwicklung von Verwaltung und Gesellschaft des frühen Ägypten zu sehen.

Die nächsten beiden Beiträge beschäftigen sich mit den Anfängen der chinesischen Schrift. Bagley untersucht die frühe Anyangschrift als eine der ersten Belege für Schriftlichkeit dieser Region; Bottère publiziert einige Ergebnisse seiner Forschungen über Muscheln und Knochen als frühe Schriftträger in China.

Der nächste Beitrag ist von Williams verfaßt und handelt von der Runenschrift. Diese ist die einzige im frühen Europa entwickelte Schrift und zugleich die jüngste der im vorliegenden Sammelband behandelten Schriften. Williams konnte zeigen, daß das Vorbild der germanischen Runen römischen Buchstaben sind, deren Kenntnis wahrscheinlich Germanen, die in der römischen Armee Dienst taten, nach Hause mitbrachten. Die Runen tauchen fast durchgehend nur auf Prestigeobjekten der höheren Gesellschaftsschichten auf, nie auf Gegenständen des täglichen Gebrauchs, wie Waffen oder einfachem Schmuck. Dabei finden sich nur kurze Inschriften, literarische und administrative Texte fehlen völlig. So ist davon auszugehen, daß die Runen keine praktische Funktion besaßen, sondern eher ein Symbol für Prestige und Macht darstellten.

Der letzte Artikel dieses Teils wurde vom Herausgeber verfaßt und handelt von den Schriften im frühen Mesoamerika. Diese von den präkolumbianischen Ureinwohnern um 500 BC benutzten Schriftsysteme waren die am spätesten eingeführten richtigen Schriften, die sich völlig isoliert von Rest der Welt entwickelten. Der Autor faßt die Geschichte der aktuellen Forschung zusammen, die sich noch in der Entwicklung befindet, da viele Texte bisher nicht zufriedenstellend übersetzt werden konnten. Frühe mesoamerikanische Schrift hat noch stark ikonischen Charakter, wie beispielsweise die der Olmeken, bei der es sich nicht um eine Umsetzung gesprochener Laute in geschriebene Zeichen handelt. Ein weiterer Schwerpunkt von Houstons Untersuchung ist die Schrift der Mayas, die bisher die am besten erforschte dieser Region ist. Sie ist relativ konservativ, was die Entwicklung neuer Zeichen anbelangt, jedoch ist der ursprüngliche ikonische Charakter in der Mayaschrift verloren gegangen.

Der dritte Teil des zu besprechenden Buches ist der Epilog. Hier beschäftigt sich der erste Artikel mit Notationssystemen, die nicht eine gesprochene Sprache in Schrift umsetzen. Darunter fallen algebraische Skripte, Musiknoten, chemische Formeln oder auch Notationen von Tänzen. All dieses ist (nahezu) universell verständlich und muß nicht übersetzt werden, jedoch sind diese Systeme von vorneherein nicht dafür entwickelt worden, auch außerhalb ihres kulturellen Kontextes benutzt zu werden, da sich der Leser mit der jeweiligen Materie auskennen muß, um die Notationen richtig interpretieren zu können. Der letzte Artikel, vom Herausgeber geschrieben, bringt eine kurze Zusammenfassung des Generalthemas „The first writing“.

Die einzelnen Untersuchungen in vorliegendem Werk sind relativ detailliert und durch diverse Karten, Diagramme und Zeichnungen auch dem mit der Materie nicht vertrauten Leser verständlich aufgeschlüsselt. Jeder Aufsatz ist eine in sich abgeschlossene Abhandlung, nur selten findet der Leser Verweise auf andere Untersuchungen in diesem Buch, so daß die jeweiligen Beiträge insgesamt eher etwas vereinzelt dastehen. Ein etwas stärkerer Bezug der einzelnen Arbeiten aufeinander wäre wünschenswert gewesen, auch über den dieses Buch abschließenden Artikel hinaus. Zwar handelt es sich natürlich um unterschiedliche Schriftsysteme aus völlig verschiedenen kulturellen Kontexten, doch sind die Gesetzmäßigkeiten und Entwicklungen aller menschlichen Sprachen und Schriften einander ähnlich, was die vergleichende Sprachwissenschaft bereits seit langem zeigt.

Die komplexen Entwicklungen beim Aufkommen früher Schriftsysteme lassen sich anhand des vorliegenden Sammelwerkes nicht immer vollständig erfassen, auch aufgrund der wenigen Aufsätze pro Region (z.B. Ägypten) können keine tiefergehenden Analysen einer bestimmtem Schrift durchgeführt werden. Zwar kompensiert der letzte Artikel dieses etwas, jedoch können hier die einzelnen Resultate nur knapp zusammengefaßt werden und miteinander in Verbindung gebracht werden. Eine solche Synthesis am Ende eines Sammelbandes ist generell sehr wichtig, um das jeweilige Thema abzurunden und die einzelnen Teile zu einem Ganzen zusammenfügen zu können.

Insgesamt betrachtet jedoch zeigt das vorliegende Werk ansatzweise, daß auf dem Weg einer interdisziplinären Betrachtung des Phänomens Schrift weitaus mehr Erkenntnisse gewonnen werden können, als ohne diesen „Blick über den Tellerrand“. Auf jeden Fall wird das vorliegende Sammelwerk die wissenschaftliche Diskussion über die Entstehung früher Schriften bereichern.

Houston, S.D. Ed. 2004. *The first writing, script inventory as history and process.* – Cambridge, Cambridge University Press. 436 pp. ISBN 0 521 83861 4. Price £ 55.00 (hardcover).